

Der Haushalt.

Mit Vielem hält man Haus,
Mit Wenig kommt man aus.

Und oft recht gut, wenn man es nur einzurichten versteht und manchmal besser, als bei solchen, die mit „Vielem“ nicht ordentlich „hauszuhalten“ wissen. Vor allem müssen die jungen Eheleute natürlich ihre Mittel überdenken und was sie für die verschiedenen Theile ihres Haushaltes verwenden können, zunächst für das ganz Unentbehrliche, Hausmiethe, Steuern, Feuer und Licht, wo nichts abgebrochen werden kann und für anderes, wo ein Abbrechen möglich wäre. Doch suche die junge Hausfrau dies Abbrechen nicht zu sehr bei den Mahlzeiten, sondern richte sie immer so gut und kräftig ein, als sie nur irgend kann, denn der Arbeiter ist nicht allein seines „Lohns“, sondern auch seines „Mahls“ werth und unter allen Umständen und bei noch so großer Armuth, muß die Hausfrau doch zu Mittag immer ordentlich kochen (S. Mahlzeiten) und dem ermüdeten Mann nicht, wie leider so oft geschieht, sogenannten Kaffee (Cichorie) vorsetzen, wo er dann zur Stärkung einen Schnaps oder mehrere darauf setzt u. s. w.

Damit die junge Frau aber ihren Haushalt ordentlich und vortheilhaft einrichten könne, wozu auch gehört, daß sie nach Befinden einen kleinen Vorrath einzukaufen vermöge und nicht von der Hand in den Mund leben müsse (S. Sparjamkeit), muß sie genau wissen, wieviel ihr der Mann für den Haushalt geben kann und will (sehr oft zweierlei) und es ihr pünktlich und etwa für den Monat voraus geben, daß sie nicht, wie nur zu häufig, für jede Ausgabe das Geld erbitten

müsse und dann noch wohl gar mit Brummen und Vorwürfen erhalte, welches hernach manche Frau zum Verheimlichen bringt, während vielleicht der Mann noch das Meiste verzehrt hat und auch deshalb ist es so durchaus nöthig, daß die Frau alles pünktlich anschreibe und ihr Büchlein dem Manne vorlege, denn die Männer wissen ja meistens nicht, was die Lebensmittel kosten und halten manchmal ihre tüchtige sparsame Frau für eine Verschwenderin oder schlechte Haushälterin.

Zum Anschreiben richte sich die junge Hausfrau ein liniirtes Schreibbuch ein, versehe jede Blattseite links seitwärts mit einer Linie für das Datum, rechts mit zwei Linien für Mark und Pfennig und bemerke in der Mitte den Monat. Da hinein schreibe sie alle Ausgaben für Lebensmittel und rechne am Ende jeder Seite die Ausgaben zusammen, bezeichne auf der nächsten Seite den Uebertrag und fahre so fort. Auf gleiche Weise wie die Ausgabe wird auch die Einnahme in das Buch geschrieben und am Ende des Monats mit der Ausgabe verglichen. Weiter im Buche schreibt man dann auch alle andern Ausgaben, für Hausgeräthe, Kleidungsstücke und dergleichen pünktlich an.

Vor allen Dingen nehme die junge Hausfrau nicht das Geringste auf Rechnung. Neujahrsrechnungen passen nur für reiche Leute, sind aber in gewöhnlichen Lagen ein wahrer Ruin und führen Sorgen und Rückgang mit sich. Auch wird man bei baarem Bezahlen meistens mit mehr Ueberlegung handeln, nur das Nöthige anschaffen und anderes weglassen, wo hingegen der Gedanke „es braucht nicht gleich bezahlt zu werden und zur Zeit werden sich die Mittel schon finden,“ manchmal zu Ausgaben verleitet, welche eine Masse von Sorgen nach sich ziehen. Ein berühmter Amerikaner,

Franklin, der, wie du ja in der Schule gelernt haben wirst, den Blitzableiter erfunden, aber auch für das Volk geschrieben hat, sagt darüber:

Sorgen folgt auf Vorgen.

Geh' lieber ohne Abendbrod zu Bett, als daß du mit Schulden aufstehst.

Kaufe, was du nicht nöthig hast und du mußt bald das Nöthige verkaufen.

Wer um Ostern eine Schuld bezahlen muß, hat kurze Fasten.

Nebenbei, kann bei baarem Zahlen, hernach kein, oft sehr unangenehmer Irrthum in den Rechnungen entstehen und auch verkaufen jetzt viele der bedeutendsten Geschäfte nur gegen Baar und können, da ihnen dadurch große Kosten und Verluste erspart werden, um so viel billiger verkaufen, und man mithin doppelten Nutzen hat, wenn man sich an solche Häuser wendet.

Am Ende des Jahres mache die junge Hausfrau den Hauptabschluß, indem sie die einzelnen Monatsbeträge untereinander stellt und zusammen zählt.

Sparbarkeit.

Wer den Pfennig nicht ehret,
Ist den Thaler nicht werth.

Nun hört man da manchmal: „Ach, wenn man so wenig hat, so versteht sich das Sparen von selbst“, aber dies verhält sich häufig garnicht so und gerade bei großer Armuth, kann man oft die größte Verschwendung finden, wovon ich nur zwei selbst erlebte Beispiele anführen will. Es ist hier zu Lande üblich, daß bei Todesfällen in angesehenen Familien nach dem